

gehalten, Hefenmenge, Lüftung, Essigsäure, Weinsäure, Äpfelsäure, Citronensäure, schweflige Säure, Stickstoffgehalt; ausserdem einige minderwichtige Einflüsse.

Entgegen den bisherigen Annahmen ergab sich, dass der Glyceringehalt unter sonst gleichen Verhältnissen nicht proportional dem Alkoholgehalt steigt. Befördert wird die Glycerinbildung in erster Linie durch eine reichliche Ernährung der Hefe mit geeigneten Stickstoffverbindungen, herabgesetzt durch verschiedene, die Lebensthätigkeit der Hefe ungünstig beeinflussende Momente. Freilich wirkten schweflige Säure und Essigsäure in dieser Richtung nicht so stark, als man bisher angenommen hatte.

Das Gesamtergebniss der Versuche ist geeignet, die von Müller-Thurgau aufgestellte Behauptung zu stützen, dass alle Factoren, welche die Lebensthätigkeit der Hefe günstig beeinflussen, die Glycerinbildung befördern, wenn auch vielfach in so geringem Grade, dass die dadurch bewirkte Steigerung des Glyceringehaltes für die Weinbeurtheilung kaum von Bedeutung ist.

Ausführlicher wird der Vortragende diesen Gegenstand demnächst in dieser Zeitschrift behandeln.

Herr Dr. Böttinger ladet namens des Vorstandes der Deutschen elektrochemischen Gesellschaft die Mitglieder zu der in Stuttgart stattfindenden Hauptversammlung ein (vgl. S. 367).

Dann theilten sich die Mitglieder in zwei Gruppen: die eine, um unter freundlicher Führung des Herrn Dr. Krey die Fabrikanlagen und Braunkohlenwerke der Riebeck'schen Montanwerke in Webau, Luckenau und Deuben zu besuchen, die andere, um unter gütiger Führung des Herrn Oberberg-rath Weissleder das herzogl. anhaltinische Kalisalzbergwerk und die Chlorkaliumfabriken in Leopoldshall zu besichtigen.

Der Ausflug nach Freiburg a. d. Unstrut und der Rudelsburg am Donnerstag, besonders das Frühstück in der Sektkellerei, soll sehr vergnüglich gewesen sein.

Sitzungsberichte der Bezirksvereine.

Hannoverscher Bezirksverein.

Ausflug nach Göttingen

am 10. Mai 1896.

„Es war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr“, der uns Mitglieder des Hannoverschen B.-V. früh morgens auf dem Bahnhofe versammelt fand „zu fröhlichem Thun“, zu der beschlossenen Fahrt nach Göttingen. Kurz vor 6 Uhr begann die Reise und allmählich bringt der Zug, auf keiner Station das Anhalten versäumend, uns dem Ziele zu. Jetzt ist Nordstemmen erreicht, die Thürme der Marienburg grüssen herüber; Alfeld mit den Siebenbergen folgt weiter im Leinethale aufwärts und nun Kreiensen: 15 Minuten Aufenthalt. Freudig wird die längere Rast von den Mitgliedern zu einem kleinen Imbiss und Frühtrunk benutzt. Weiter geht's, Salzderhelden mit der Nebenbahn nach dem bierberühmten Einbeck ist passirt und nun beginnt nach Northeim schon das Gebiet der Göttinger Bierdörfer gesegneten Angedenkens: Nörten — Bovenden — Mariaspring — Weende und endlich folgt die Musestadt selbst.

Von Herrn Prof. F. Fischer empfangen, der in lebenswürdiger Weise die Führung des Tages übernahm, ging es zunächst zu dem Wöhlertdenkmal vor dem Auditorium, dann zum agrikultur-chemischen Laboratorium, dessen Director, Herr Prof. Tollens, uns freundlichst empfing und uns zuerst nach dem Laboratorium geleitete, um hier in einer kurzen Ansprache Zweck und Ziele des Institutes, sowie den zur Heranbildung der Studirenden eingeschlagenen Weg auseinanderzusetzen. Daran schloss sich eine Demonstration der im Laboratorium aufgestellten Apparate, unter

denen besonders eine Rühr- und Schüttelvorrichtung, mit Heinrici'schem Luftmotor betrieben, ferner die verschiedenen Polarisationsinstrumente unser Interesse erregten. Die weiteren Institutsräume: Wägezimmer, Auditorium und landwirthschaftliche Sammlungen wurden ebenfalls eingehend besichtigt; in den letzteren erfreute sich ein ausgestopfter Pelikan als Guanoproducent der besonderen Beachtung. Nicht unerwähnt jedoch darf die Sammlung bleiben, welche wir im Privatlaboratorium des Herrn Prof. Tollens aufgestellt fanden. Die verschiedenen Zucker und deren Abkömmlinge waren hier in ausgezeichneten Präparaten vertreten und was ihnen im Auge des Beschauers den grössten Werth verlieh, war wohl der Umstand, dass viele derselben im Göttinger agrikultur-chemischen Laboratorium zuerst dargestellt sind. — Noch vieles andere, die Räume der landwirthschaftlichen Versuchsstation, und die Versuchsfelder konnten wir leider nicht in Augenschein nehmen, denn die Zeit drängte, und F. Fischer mahnte zum Aufbruch nach dem Bismarckthurm, dessen Ersteigung als zweiter Punkt im Tagesprogramm vorgesehen war.

Auf dem Wege dahin kehrten wir in No. 27 der Wilhelm-Weberstrasse, dem Heime unseres Führers, auf ein Viertelstündchen ein, um der Bücherei und den Sammlungen des Besitzers, sowie dem schönen Garten unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Doch weiter, weiter heisst heute die Losung und so befinden wir uns bald wieder unterwegs auf bergigem Pfade, der manchem Theilnehmer ein Tröpfchen edlen Schweisses abnöthigte. In kleinem Bogen die bekannte Waldwirthschaft „Rhons“ geschickt umgehend, wird schliesslich der Thurm erreicht; aber die Aussicht

dort oben lohnt die Mühe, und wir geniessen mit Entzücken den herrlichen Rundblick. Vor uns die alte Musenstadt, erkennbar an ihren Wahrzeichen, den Thürmen der Johannis- und Jakobikirche. Und um die innere Stadt gelagert die einzelnen Villenviertel, mit den Bauten der Universität und den Wohnstätten der akademischen Lehrer. Im Hintergrunde des anmuthigen Städtebildes begrenzen dicht bewaldete Höhen und Gebirgszüge den Horizont. Nach Süden trifft der Blick auf die sog. falschen Gleichen, den Bocksbühl und Einzelberg, denen sich, aus den Werra- und Weserbergen hervorragend, Hannstein und Meissner anschliessen. Im Nordosten ist der Harz mit dem Brocken sichtbar. Doch auch die nächste Nähe ist des Schönen nicht bar: dem suchenden Auge bietet sich ein freundlich winkendes Wirthshaus, der neue Kaiser-Park, dar. In begreiflicher Schnelligkeit wird der Abstieg vom Thurme und Berge vollendet, und froh betreten wir die gastlichen Hallen. Beim schäumenden Göttinger „Städtischen“ plaudert sich's angenehm von den Reizen des überstandenen Weges, und gern würden wir den gemüthlichen Fröhschoppen verlängern, wenn nicht die Pflicht wieder es anders verlangte. Auf denn, zur Stadt hinein! Hier treffen wir in der sehr stattlichen „Leineschenke“ die Herren, welche den Frühzug nicht benutzen und daher erst um 1 Uhr Mittags ankommen konnten. In vereinigter Stärke wenden wir uns jetzt dem chemischen Universitätslaboratorium zu, in dessen grossem Hörsaal Herr Prof. **Wallach** die Vertreter der angewandten Chemie herzlich willkommen heisst. Zur Erinnerung an jene grosse Zeit, welche Wöhler als Lehrer in diesen Räumen gesehen hat, zeigt derselbe hier das erste Aluminium und die ersten, von Wöhler dargestellten Harnstoffkrystalle. Eine von Napoleon zu Ehren Wöhler's geprägte Münze aus Aluminium mit den Bildnissen beider vervollständigt diese chemischen Reliquien.

Anknüpfend hieran erörtert Herr Prof. Wallach den Plan des alten, von Wöhler erbauten Laboratoriums, sowie des im Jahre 1889 eingeweihten Neubaus und ladet zu deren Besichtigung ein.

Zuvor jedoch wird eine kurze Vereinssitzung abgehalten, die von unserem Vorsitzenden, Director Weineck-Nienburg eröffnet, zum Gegenstande eine Besprechung des Entwurfes über das Chemikerexamen hat. An der Discussion theilnehmen sich die Herren: Prof. F. Fischer, Dr. Dr. Scheuer und Schwarz, sowie auch Herr Prof. Wallach, der die bereits vorhandene Überlastung vieler akademischen Lehrer mit Prüfungen hervorhebt und für die nach Einführung des Examins nothwendigen neuen Prüfungen eine besondere Commission vorschlägt, gebildet aus akademischen Lehrern und Vertretern der Praxis. — Bei dem nun folgenden Rundgange werden zunächst die Räume des alten Laboratoriums in Augenschein genommen, dann der von V. Meyer errichtete Neubau, welcher mit allen Hilfsmitteln der modernen Chemie ausgestattet, wieder als Muster für das neue Heidelberger Universitätslaboratorium gedient hat. Die neueste Vervollkommnung des Institutes ist die Einrichtung einer Anlage für

elektrochemische Analyse und kleinere elektrochemische Versuche. — Herrn Prof. Wallach sei auch an dieser Stelle unserer besonderer Dank ausgesprochen.

Allmählich jedoch ist die Zeit fortgeschritten und noch ein interessanter Punkt des Programms bleibt zu erledigen: die Besichtigung des physikalisch-chemischen Instituts des Herrn Prof. **Nernst**.

Auch hier werden wir auf das Liebenswertigste empfangen und mit Allem bekannt gemacht, was dieses, erst Ostern d. J. eröffnete Institut Wissenserwerthes an Apparaten und Einrichtungen besitzt. Wenig ist es gewiss nicht, und wenn es dem Berichtersteller leider nicht möglich ist, alles Gesehene einer eingehenden Würdigung zu unterziehen, weil ihm die nöthigen Kenntnisse auf diesem Gebiete fehlen, so darf er doch wohl das erwähnen, was ihm als besonders in die Augen springend im Gedächtniss zurückblieb. Zunächst eine sinnreich erdachte Vorrichtung, den Gang eines Heissluftmotors zu regeln, der zu verschiedenen Arbeiten gebraucht wird, die eine möglichst gleichförmige Geschwindigkeit verlangen. Der Motor treibt eine kleine, unter Quecksilber laufende Turbine, welche das Quecksilber in einer Glasröhre emporsteigen lässt. Dadurch wird bei zu grosser Geschwindigkeit die Öffnung des Gaszuleitungsrohres, welches den Brenner des Motors speist, geschlossen und wieder freigegeben, wenn die Geschwindigkeit unter die normale zurückgeht. Nicht weniger interessant war eine Regulirvorrichtung, die erlaubte, mittels einer Thermosäule einen tagelang constanten elektrischen Strom zu erzeugen. Überraschend einfach erschien uns die Inangsetzung des im Keller befindlichen 10 pferdigen Gasmotors, welcher zum Antrieb einer Dynamomaschine dient. Kein Drehen des Schwungrads; ein Druck auf einen Knopf an der Wand sendet aus einer Accumulatorenatterie Strom in die Dynamomaschine, diese wirkt als Motor und bringt die Gasmaschine in Umdrehung. Ist letztere im Gang, so wird die Verbindung mit den Accumulatoren unterbrochen und der Dynamo wieder von dem Gasmotor getrieben. — Wohl wenige von uns hatten je einen solchen Reichtum an Präcisionsinstrumenten, zum grössten Theil Originalconstructionen des Instituts, zusammengesehen, und mit aufrichtiger Bewunderung für das Gesehene verabschiedeten wir uns von Herrn Prof. Nernst.

Der wissenschaftliche Theil des Tages war damit erledigt; demselben folgte ein gemeinsames Festessen in der alten „Krone“, an dem zu unserer Freude auch Herr Prof. Tollens Theil nahm. Ernste und launige Reden begleiteten das Mahl, schnell vergingen die Stunden, und die Zeit zur Abfahrt kam heran. Auf dem Bahnhofe ein herzlicher Abschied von den Herren Prof. Tollens und F. Fischer, denen wir besonderen Dank für den glücklichen Verlauf des Ausfluges schulden, und wieder fahren wir der Heimath zu, die kurz vor Mitternacht erreicht wird. Ich glaube, alle Theilnehmer der Fahrt sind von Göttingen mit dem Eindruck geschieden, einen froh verlebten Tag hinter sich und eine Fülle anregender Eindrücke gesammelt zu haben. L. Oelkers.